

Studie: Zukunft? Jugend fragen! 2023

Zentrale Ergebnisse



Jahre
Umweltbundesamt
1974–2024

Wann und wie wurde die Studie durchgeführt?

Die Studie „Zukunft? Jugend fragen!“ untersucht seit 2017 alle zwei Jahre Einstellungen und Verhaltensweisen junger Menschen im Umwelt- und Klimabereich. In der aktuellen Umfrage im Jahr 2023 stand im Mittelpunkt, welche Rolle der Schutz von Umwelt und Klima angesichts vielfältiger Krisen für Jugendliche spielt und was sie von Politik und Wirtschaft erwarten. Ein weiteres Schwerpunktthema war der Umgang mit Umwelt- und Klimaschutz im Bildungsbereich und die Verständigung zwischen den Generationen zum Thema Nachhaltigkeit.

Seit Beginn zeichnet die Studie „Zukunft? Jugend fragen!“ aus, dass sie nicht nur über, sondern mit jungen Menschen gemacht wird. Bei der aktuellen Studie begleiteten acht junge Menschen zwischen 16 und 24 Jahren das Projektteam bei allen Schritten und legten zum Beispiel die Schwerpunktthemen fest und interpretierten die Ergebnisse aus Sicht junger Menschen.

Die Studie setzt sowohl qualitative als auch quantitative Methoden ein. Das Kernelement der Studie ist eine online durchgeführte Repräsentativbefragung, die sowohl Zeitreihen fortschreibt als auch neue Schwerpunktthemen bearbeitet. Im Jahr 2023 wurde die Befragung vom 15. September bis zum 1. Oktober online über das Payback Panel durchgeführt. Befragt wurden 14-22-Jährige in der deutschsprachigen Wohnbevölkerung, die Befragung dauerte etwa 25 Minuten.

Zusätzlich zur Repräsentativbefragung wurden acht Generationendialoge in Form von Doppelinterviews mit jeweils einer Person zwischen 14 und 22 Jahren und einer Person ab 65 Jahren durchgeführt. Außerdem fand eine Online-Community statt, bei der 19 junge Menschen über drei Tage hinweg Fragen und Kreativaufgaben rund um die Schwerpunktthemen bearbeiteten.

Bei der Auswertung der Befragungsdaten wurden mögliche Unterschiede im Antwortverhalten hinsichtlich soziodemografischer Merkmale wie Alter, Geschlecht und Bildung betrachtet. Parallel zur vorgesehenen Broschüre wird ein Tabellenband veröffentlicht, in dem die Befragungsergebnisse entsprechend aufgeschlüsselt sind. Beide werden im Internet unter www.umweltbundesamt.de/publikationen/zukunft-jugend-fragen-2023 veröffentlicht.

Kernergebnisse der Studie

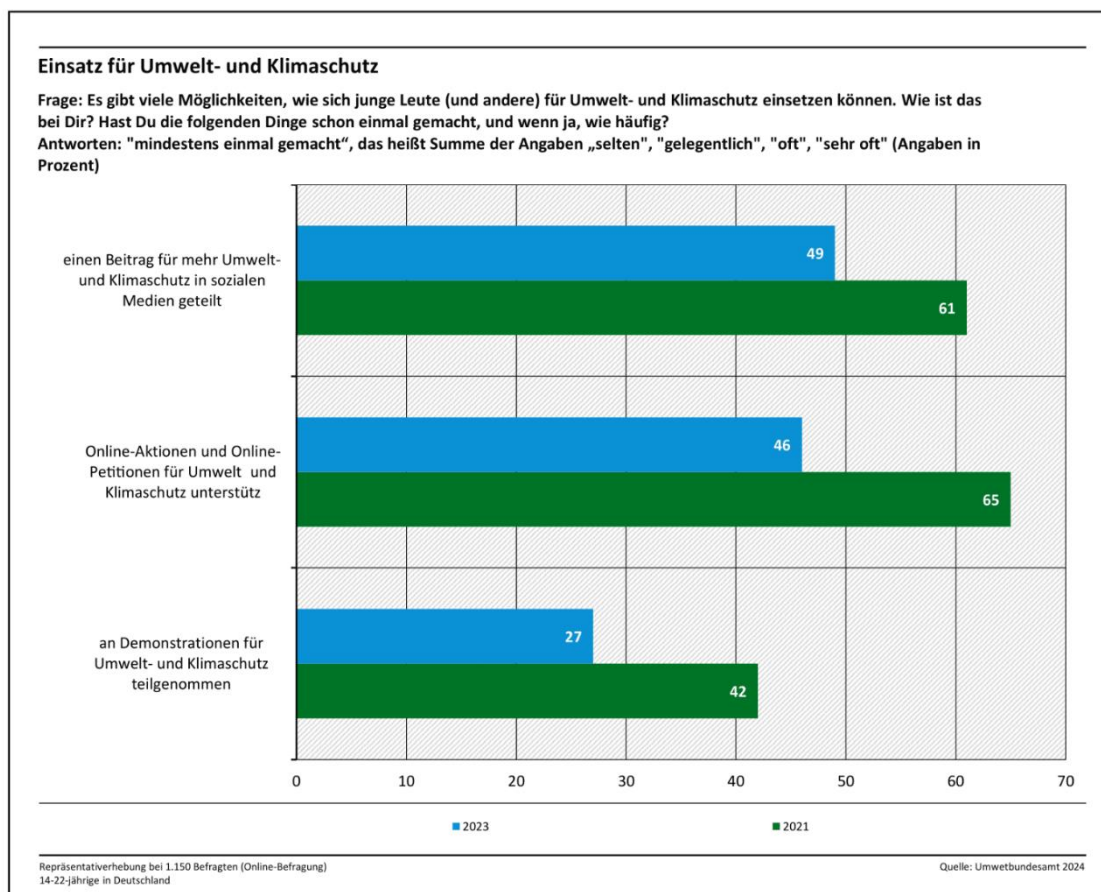
- ▶ Der Schutz von Umwelt und Klima bleibt für einen großen Teil (78 Prozent) der jungen Menschen ein wichtiges Thema. Aber: Der Stellenwert des Themas ist vor dem Hintergrund anderer gesellschaftlicher Krisen rückläufig. 2021 war Umwelt- und Klimaschutz noch für 85 Prozent ein wichtiges Thema.
- ▶ Jungen Menschen ist es nach wie vor sehr wichtig ist, in einer Demokratie zu leben (94 Prozent). Auch, dass es die Europäische Union gibt, finden ähnlich viele junge Menschen gut wie in den Vorjahren (72 Prozent).
- ▶ Junge Menschen sehen die Verantwortung für mehr Umwelt- und Klimaschutz vor allem bei Politik, Wirtschaft und jeder und jedem Einzelnen. Drei Viertel der jungen Menschen sind aktuell der Meinung, dass Industrie und Wirtschaft nicht genug für Klima- und Umweltschutz tun. Auch die Politik und andere abgefragte Akteure tun aus Sicht der Befragten nicht genug. Lediglich der Einsatz von Umweltverbänden- und Initiativen wird von jungen Menschen mehrheitlich positiv bewertet.
- ▶ Die Mehrheit junger Menschen ist der Auffassung, dass der Staat der Wirtschaft stärker vorgeben sollte, sich um den Schutz von Umwelt und Klima zu kümmern, wie etwa zum Erreichen der Klimaneutralität bis 2045. Einschneidende Vorgaben für Privatpersonen, wie beispielsweise eine starke Begrenzung von Flugreisen, sind dagegen nicht mehrheitsfähig.
- ▶ Nachhaltige Konsumweisen im Alltag (z.B. Kauf von Produkten aus biologischem Anbau oder vegan/vegetarische Ernährung) sowie kollektives Engagement für Umwelt- und Klimaschutz (etwa an Demonstrationen oder Online-Aktionen teilzunehmen) werden von jungen Menschen weniger häufig praktiziert als vor zwei Jahren.
- ▶ Neben dem abnehmenden eigenen Engagement werden auch Engagierte in der Klimabewegung kritischer gesehen. So stimmen rund zwei Drittel der Befragten (64 Prozent) der Aussage zu, dass Klimaaktivistinnen und -aktivisten vor allem übertriebene Panik und Aufregung verbreiten. Vor zwei Jahren lag die Zustimmung bei nur einem guten Drittel (34 Prozent). Zudem sind viele der befragten jungen Menschen der Auffassung, dass Klimaschützer*innen ihnen vorschreiben wollen, wie sie leben sollen (70 Prozent).
- ▶ 72 Prozent der Befragten sehen den Zustand der Umwelt und des Klimas in 20 Jahren pessimistisch – diese Einschätzung hat sich gegenüber 2021 leicht verschlechtert. Der gesellschaftlichen Zukunft sehen 64 Prozent der Befragten ebenfalls mehrheitlich pessimistisch entgegen. Dies ist ein deutlich größerer Anteil als 2021. Da war es noch etwa die Hälfte (53 Prozent). Ihre persönlichen Zukunftsaussichten sehen junge Menschen jedoch weiterhin überwiegend positiv: 75 Prozent sind da optimistisch, 2021 waren dies 78 Prozent.
- ▶ Das Konzept „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ist vielen unbekannt: 52 Prozent geben an, davon noch nie gehört zu haben und nur bei rund einem Fünftel spielt es im Unterricht an ihrer Schule, Berufsschule oder Hochschule eine Rolle.

Wie haben sich Umweltbewusstsein und nachhaltige Verhaltensweisen junger Menschen seit der letzten Studie verändert?

Die Ergebnisse der diesjährigen Studie „Zukunft? Jugend fragen!“ zeigen teils deutliche Veränderungen zur letzten Befragung aus dem Jahr 2021. So hat Umwelt- und Klimaschutz im Alltag der Jugendlichen an Relevanz verloren, andere Krisen sind in den Vordergrund gerückt.

Insgesamt hat der Umwelt- und Klimaschutz für die Jugendlichen etwas an Wichtigkeit verloren. War das Thema 2021 für 85 Prozent der Jugendlichen sehr oder eher wichtig, sind es 2023 noch 78 Prozent. Auch im Bereich des nachhaltigen Konsums zeigt sich eine abnehmende Tendenz. So kaufen junge Menschen im Vergleich zu 2021 seltener Produkte aus biologischem Anbau (2023 taten dies 33 Prozent oft oder sehr oft, 2021 waren es 47 Prozent), fair gehandelte Produkte (2023: 27 Prozent (sehr) oft, 2021: 38 Prozent) oder ernähren sich vegetarisch oder vegan (2023: 20 Prozent (sehr) oft, 2021: 30 Prozent). Zugleich zeigt sich, dass möglichst preisgünstig einzukaufen für viele junge Menschen an Wichtigkeit gewonnen hat (2021 für 79 Prozent wichtig, 2023 für 86 Prozent wichtig).

Die deutlichsten Veränderungen sind beim kollektiven Engagement für mehr Umwelt- und Klimaschutz zu beobachten. Weniger junge Menschen als vorher setzen sich gemeinschaftlich für Umwelt- und Klimaschutz ein. So haben 2023 beispielsweise nur noch weniger als die Hälfte der jungen Menschen schon einmal Online-Petitionen unterstützt (45 Prozent) oder Social Media-Beiträge für mehr Umwelt- und Klimaschutz geteilt (48 Prozent). 2021 tat dies mit 65 Prozent bzw. 61 Prozent noch die deutliche Mehrheit. Jedoch ist auch Offline-Engagement, zum Beispiel die Teilnahme an Umwelt- und Klima-Demonstrationen, deutlich weniger verbreitet als noch vor zwei Jahren. Während dies damals 42 Prozent der Jugendlichen mindestens selten taten, nahmen nun mit 27 Prozent nur noch etwas mehr als ein Viertel zumindest selten an einer Umwelt- und Klimademonstration teil.



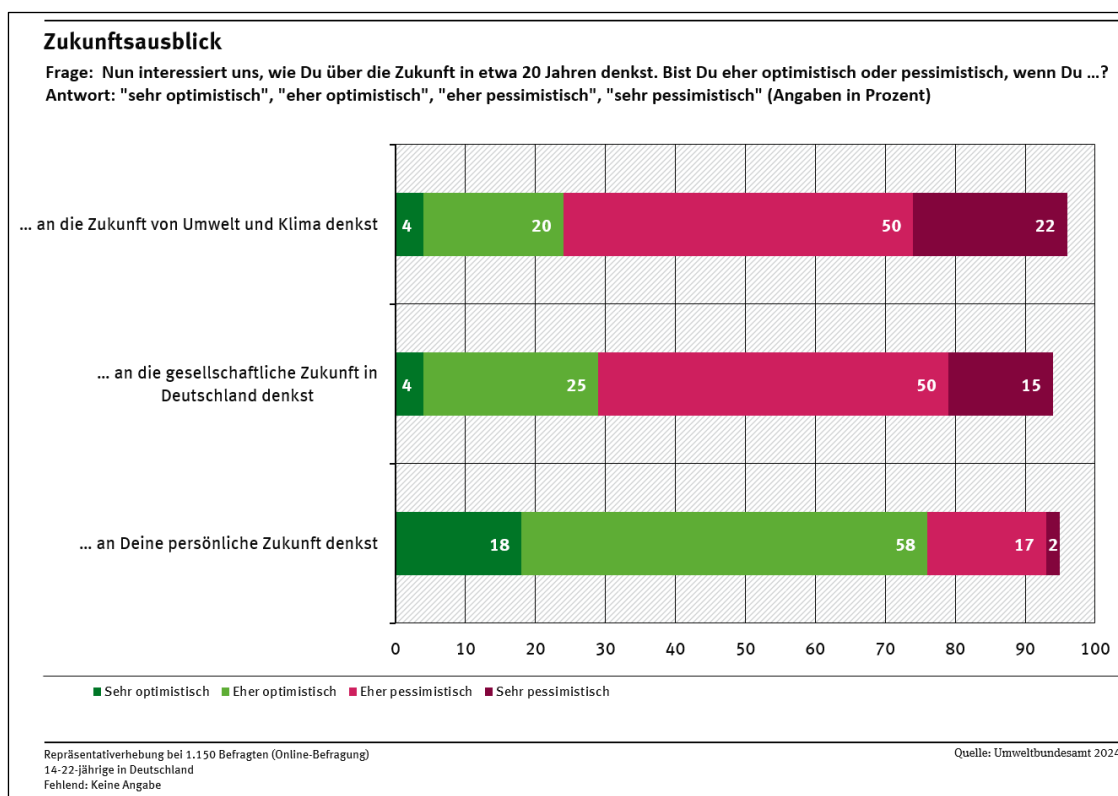
Welche Entwicklungen zeichnen sich bei (gesellschafts-)politischen Einstellungen von jungen Menschen ab?

Bei der Abfrage nach politischen Einstellungen ergibt sich das Bild, dass es jungen Menschen nach wie vor sehr wichtig ist, in einer Demokratie zu leben. Ihre politischen Kompetenzen schätzen sie ähnlich hoch ein noch vor ein paar Jahren. Auch, dass es die Europäische Union gibt, finden ähnlich viele junge Menschen gut wie in den Vorjahren (72 Prozent).

Im Vergleich zu 2021 stimmen 2023 allerdings nur noch 15 Prozent statt vorher 27 Prozent zu, dass Politiker*innen sich darum kümmern, was die Leute denken. Zugleich sank das Interesse der jungen Menschen an Politik: Interessierte sich im Jahr 2021 ein gutes Drittel (35 Prozent) nicht für Politik, sind dies inzwischen 46 Prozent.

Wie blicken junge Menschen in die Zukunft?

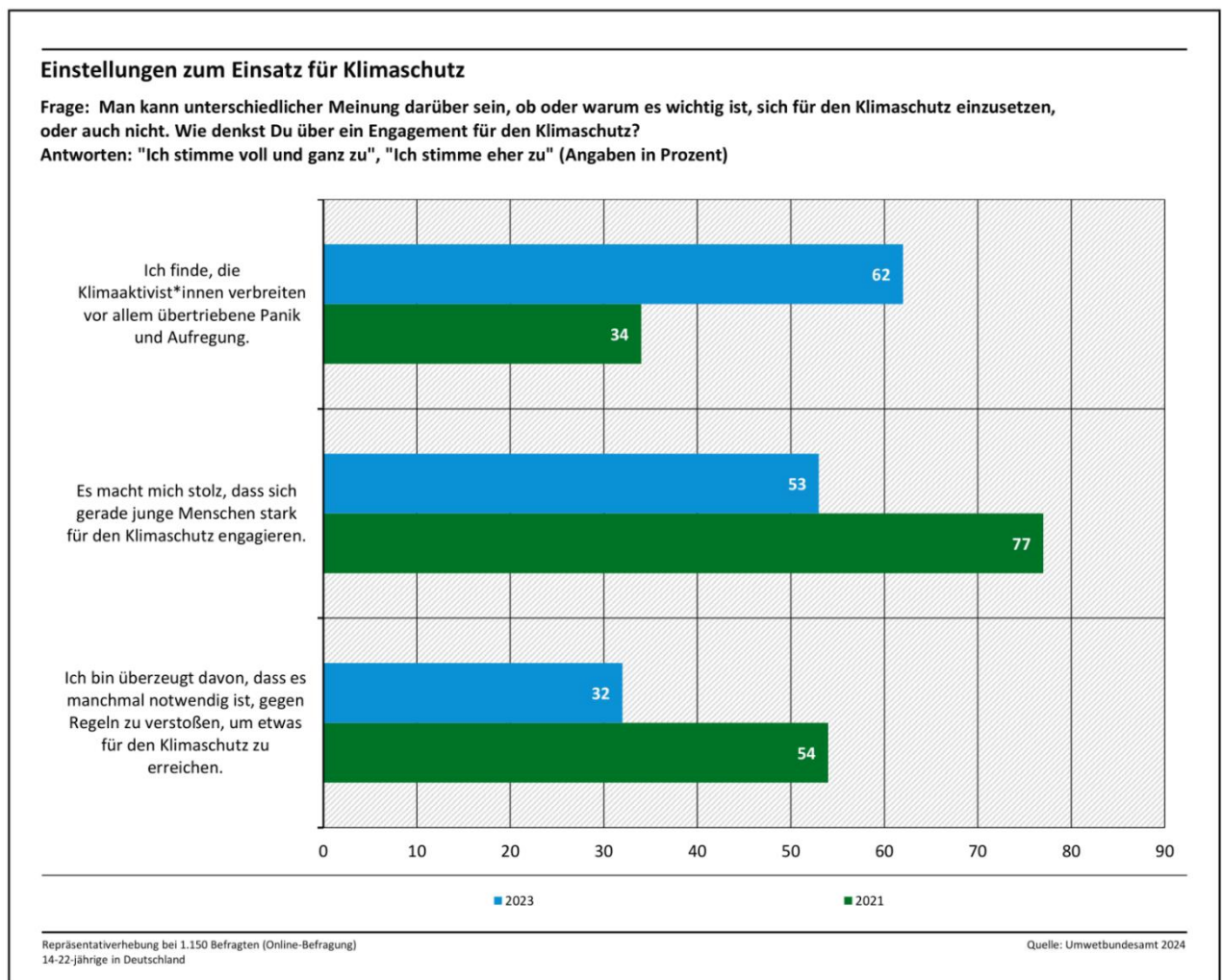
Der Ausblick auf die persönliche Zukunft hat sich bei den Jugendlichen nur wenig verändert. Weiterhin sind 75 Prozent in Bezug auf ihre persönliche Zukunft (2021: 77 Prozent) optimistisch. Der Blick auf die Zukunft von Umwelt und Klima ist mit 24 Prozent der Befragten, die dahingehend optimistisch sind, weiterhin wenig zuversichtlich (2021: 26 Prozent). Allerdings nahm der Optimismus für die gesellschaftliche Zukunft in Deutschland von 43 Prozent im Jahr 2021 auf nur noch 31 Prozent im Jahr 2023 ab.



In welchem gesellschaftlichen Kontext sind die Ergebnisse zu interpretieren?

Im Vergleich zu den Vorjahren sind junge Menschen im Jahr 2023 noch stärker als zuvor verschiedensten Krisen ausgesetzt. Die Corona-Pandemie ist zwar inzwischen abgeklungen, hat aber immer noch Nachwirkungen auf das Leben junger Menschen. Dazu kommen mit dem russischen Angriffskrieg in der Ukraine und allgemeinen Preissteigerungen weitere Herausforderungen auf die Jugendlichen zu, die mitunter ganz konkret in ihrem Alltag spürbar sind. Gleichzeitig gerät die Klimabewegung unter anderem aufgrund radikalerer Protestformen in die Kritik, auch die politische Stimmung in Bezug auf Klimaschutzmaßnahmen verändert sich deutlich.

Diese veränderte Stimmung und der kritischere Blick auf die Klimabewegung zeigt sich auch in den Ergebnissen der Jugendstudie. Beispielsweise ist nun nur noch gut die Hälfte der Jugendlichen (53 Prozent) stolz darauf, dass sich gerade junge Menschen stark für den Klimaschutz engagieren. 2021 waren dies noch 77 Prozent. 2023 stimmen außerdem 64 Prozent der Aussage zu, dass Klimaaktivistinnen und Klimaaktivisten vor allem übertriebene Panik und Aufregung verbreiten. In der vorherigen Studie traf dies nur auf ein gutes Drittel zu (34 Prozent). Radikale Protestformen wie Sachbeschädigungen oder Straßenblockaden werden mit großer Mehrheit abgelehnt. So gehen für mehr als vier Fünftel (83 Prozent) diese Protestformen zu weit. 70 Prozent sind im Gegensatz dazu der Auffassung, dass die angewandten Protestformen dafür geeignet sein sollten, die Mehrheit in der Gesellschaft zu überzeugen.

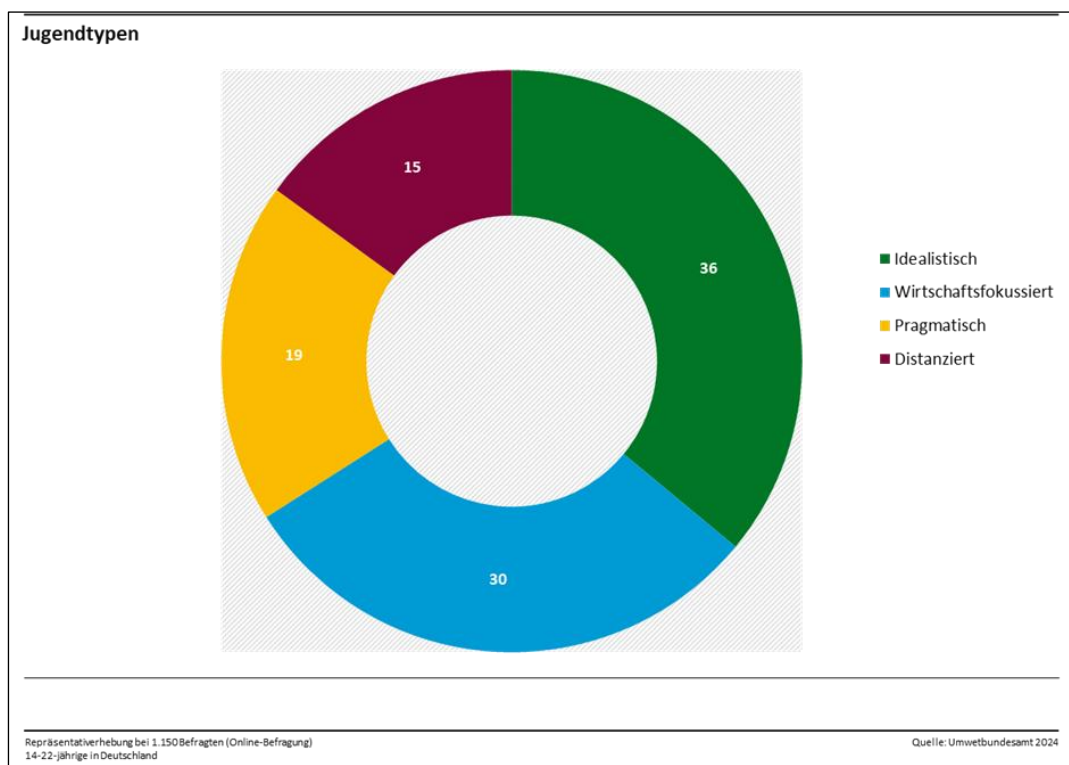


Vor dem Hintergrund der politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre ist es nicht verwunderlich, dass die aktuellen Studienergebnisse von denen der Vorgängerstudien abweichen. Die Studie aus dem Jahr 2019 war stark beeinflusst vom öffentlichen Diskurs rund um Fridays for Future und die zahlreichen Demonstrationen für mehr Klima- und Umweltschutz. Die Studie im Jahr 2021 wurde inmitten der Corona-Pandemie erhoben, die vor allem für junge Menschen starke Einschränkungen in einer wichtigen Lebensphase mit sich brachte. Zugleich wurden in dieser Zeit vermehrt öffentlich die Zusammenhänge von menschlicher und planetarer Gesundheit diskutiert. Zudem wirkte noch der positive „Drive“ nach, den die Erfolge der Klimabewegung in den Jahren zuvor bewirkt haben. Die letzten Befragungen fielen also in eine Zeit, die stark vom Einsatz für Umwelt und Klima geprägt war.

Wie unterscheiden sich die Lebenswelten junger Menschen und wie beeinflusst dies ihre Einstellungen?

Um die Vielfalt junger Menschen abzubilden, werden seit Beginn der Studie „Zukunft? Jugend fragen!“ anhand von Einstellungen zu Umwelt, Politik und Konsum typische Gruppen von Jugendlichen beschrieben. Waren es in der Vergangenheit bisher drei Jugendtypen, die aus den Daten hervorgingen, wurde in der diesjährigen Befragung ein weiterer Typ identifiziert. Hintergrund für die Erweiterung ist die teilweise stark veränderte Datenlage, die anhand der drei bisherigen Segmente nicht mehr adäquat abgebildet werden konnte.

Neben den „Idealistischen“, „Pragmatischen“ und den „Distanzierten“ kommt der neue Typ der „Wirtschaftsfokussierten“ auf einen Anteil von 30 Prozent unter jungen Menschen. Diesen neuen Typ zeichnet aus, dass er zwar politisch interessiert ist, Umwelt- und Klimaschutz jedoch kritisch gegenübersteht. Jugendliche, die hier zugeordnet werden, setzen sich wenig für Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit ein. Vielmehr ist ihnen z.B. beim Konsum die neueste Mode und Technik wichtig. Zudem steht die wirtschaftliche Entwicklung für sie klar im Vordergrund. Wirtschaftsfokussierte Jugendliche sind tendenziell hoch gebildet und überwiegend männlich.



Die größte Gruppe bilden mit einem Anteil von 36 Prozent die Idealistischen, die am häufigsten nachhaltige Verhaltensweisen praktizieren und sich für Umwelt- und Klimaschutz einsetzen. Sie stehen der Umwelt- und Klimabewegung am nächsten und bewerten das Handeln von Politik und Wirtschaft für mehr Umwelt- und Klimaschutz besonders kritisch. Auch sie sind eher höher gebildet, zu dieser Gruppe zählen außerdem eher junge Frauen.

Inhaltlich näher an den Wirtschaftsfokussierten sind die Pragmatischen (19 Prozent). Sie orientieren sich zwar auch eher an der Wirtschaft, sind dem Umwelt- oder Klimaschutz jedoch weniger abgeneigt und fordern mehr Engagement zentraler Akteure. Trotzdem engagieren sie sich wenig selbst. Hier finden sich überwiegend junge Männer aus allen Bildungshintergründen.

Die Distanzierten stellen mit 15 Prozent schließlich die kleinste Gruppe dar. Sie zeichnen sich durch eine distanzierte Haltung zu Politik und Gesellschaft aus, was auch Umwelt- und Klimaschutz umfasst. Sie verhalten sich tendenziell wenig nachhaltig, der Wunsch nach der neuesten Technik und Mode steht in ihrem Leben eher im Vordergrund. Dieser Jugendtyp hat eine geringere formale Bildung und ist mehrheitlich weiblich.

Gibt es auffällige Unterschiede zwischen verschiedenen soziodemografischen Gruppen?

Ob und wie sehr sich junge Menschen für Umwelt- und Klimaschutz interessieren und engagieren, hängt teilweise mit ihrem soziodemografischen Hintergrund (wie Alter, Geschlecht oder Bildung) zusammen. Bereits die Vorgängerstudien haben gezeigt, dass weibliche Befragte insgesamt ein höheres Umweltbewusstsein aufweisen. In den Daten fällt z.B. auf, dass mehr junge Frauen und höher gebildete Jugendliche sich vegan oder vegetarisch ernähren (im Vergleich zu jungen Männern sowie Jugendlichen mit niedrigerem formalem Bildungsniveau).

Beim kollektiven Engagement, also z.B. Online-Aktionen, Petitionen oder Boykott von umwelt- und klimaschädlichen Firmen, fällt auf, dass sich die junge Altersgruppe der 14- bis 18-Jährigen weniger einbringt als die 19 bis 22-Jährigen. Ebenso sind die Jüngeren auch stärker gegen radikale Protestformen. Zudem stimmen Jugendliche mit niedriger formaler Bildung negativen Aussagen zur Klimabewegung eher zu als Jugendliche mit höherer formaler Bildung. Es fällt auch auf, dass junge Menschen aus einem Elternhaus mit niedrigerem sozioökonomischem Status mehr auf das Geld achten und weniger oft bio oder fair einkaufen

Wie verbreitet sind Umwelt- und Klimathemen in Bildungsstätten, Vereinen, religiösen Einrichtungen und im Kulturbereich?

Ein weiterer Schwerpunkt der diesjährigen Studie lag auf dem Thema Bildung und Bildungsinstitutionen. So wurde beispielsweise gefragt, wie bekannt das Konzept von „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) unter Jugendlichen ist. Es zeigt sich, dass 52 Prozent mit diesem Begriff nichts anfangen können und nur ein Zehntel genau weiß, was damit gemeint ist. Zudem bestätigten nur wenige (etwa ein Fünftel), dass es in ihrem Unterricht (in Schule, Berufsschule oder Hochschule) eine Rolle spielt.

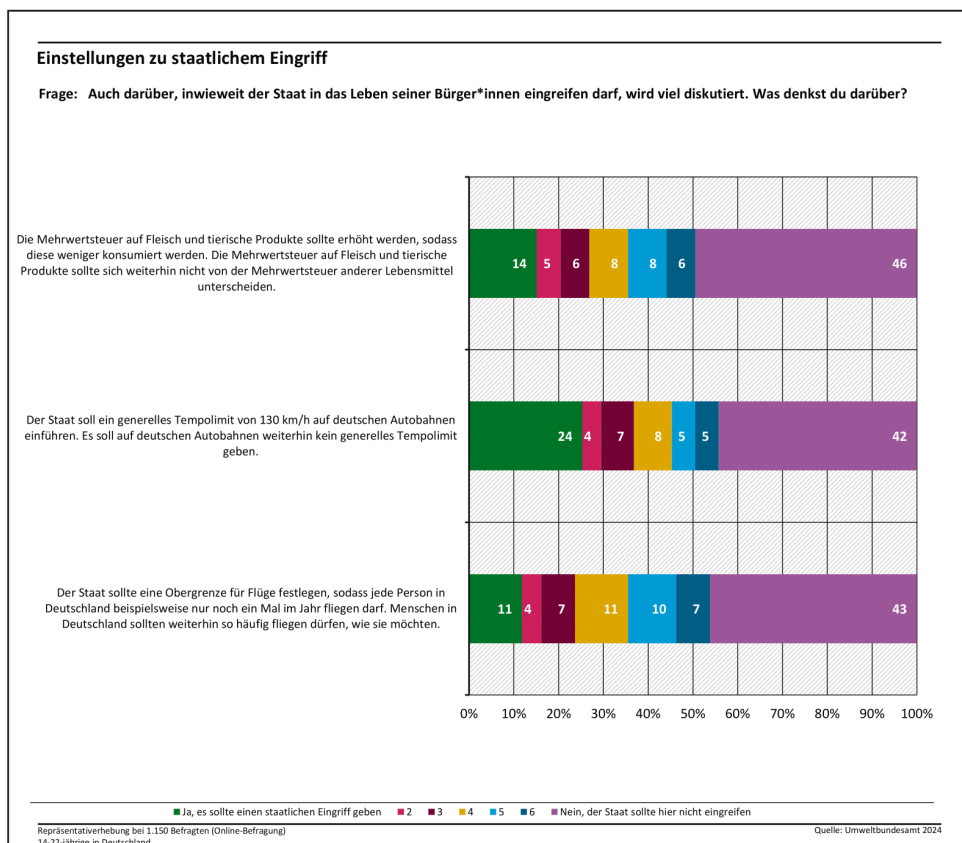
In Bildungseinrichtungen werden grundlegende Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen umgesetzt, zum Beispiel Mülltrennung (63 Prozent), Licht ausschalten (72 Prozent) oder Heizung abdrehen beim Verlassen des Raums (54 Prozent). Weitere Maßnahmen, z.B. auch eine eigene Beteiligung beim Umwelt- und Klimaschutz oder Projektwochen, werden nur in wenigen Bildungseinrichtungen umgesetzt.

Auch für Sportvereine, Jugendfreizeiten sowie religiöse und kulturelle Einrichtungen wurde gefragt, inwiefern Nachhaltigkeit eine Rolle spielt. Und auch hier zeigt sich: Gängige Maßnahmen wie Mülltrennung oder die Vermeidung von Lebensmittelverschwendung sind auch hier Standard, jedoch findet eine weitergehende Beschäftigung mit Nachhaltigkeitsthemen eher selten statt. Vor allem im Bereich Sport wird eher seltener von Nachhaltigkeitsengagement berichtet.

Was sollte aus Sicht der jungen Menschen jetzt passieren?

Mit Blick auf Politik und Wirtschaft legte die diesjährige Studie einen besonderen Schwerpunkt darauf, was junge Menschen von den wichtigsten Akteuren in Bezug auf Umwelt- und Klimaschutz erwarten. Prinzipiell sehen die Jugendlichen sowohl Politik und Wirtschaft als auch jede und jeden einzelnen in der Pflicht, etwas für Umwelt- und Klimaschutz zu tun. Bis auf Umweltverbände (65 Prozent) tun alle Akteure aus Sicht der jungen Menschen nicht genug – bei Industrie und Wirtschaft glauben dies gerade einmal 19 Prozent. Die Wirtschaft steht also aus Sicht der Jugendlichen beim Umwelt- und Klimaschutz unter Zugzwang.

Sollen Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen hier jedoch freiwillig oder mithilfe staatlicher Vorgaben umgesetzt werden? Tendenziell zeigt sich bei den Jugendlichen eine Präferenz für staatliche Vorgaben, beispielsweise in Form einer Obergrenze für CO₂-Emissionen oder einer Verpflichtung zum Bezug erneuerbarer Energien. Ob es jedoch eine Vorschrift für einen höheren Preis bei umwelt- und klimaschädlichen Produkten geben soll, darüber sind sich die jungen Menschen uneinig. Anders sieht es bei der Frage aus, wie stark der Staat in das Leben von Bürgerinnen und Bürgern eingreifen darf bzw. sollte. Hier betonen die meisten jungen Menschen die persönliche Entscheidungsfreiheit. So stellen sie sich eher gegen ein Tempolimit auf Autobahnen (52 Prozent), eine Obergrenze für Flüge (60 Prozent) oder eine erhöhte Mehrwertsteuer für tierische Produkte (60 Prozent).



Die Jugendlichen wurden außerdem gefragt, welche konkreten Maßnahmen die Politik für mehr Umwelt- und Klimaschutz ergreifen sollte. Hier konnten sie zwischen mehreren verschiedenen Politikoptionen diejenigen auswählen, die sie am ehesten unterstützen. Am häufigsten ausgewählt wird mit 46 Prozent der Ausbau von Radwegen, Bussen und Bahnen. Auch die vollständige Deckung des Strombedarfs über erneuerbare Energien und die Förderung von nachhaltigen Produktions- und Konsumweisen genießt mit 31 Prozent viel Zustimmung. Maßnahmen, die mit finanzieller Belastung einhergehen, werden nur von wenigen jungen Menschen als eine der wichtigsten Maßnahmen ausgewählt.

Dass der Umwelt- und Klimaschutz die soziale Dimension nicht außer Acht lassen darf, davon sind viele jungen Menschen überzeugt. Rund zwei Drittel der jungen Menschen gehen davon aus, dass sich auch ärmere Menschen für dieses Thema interessieren. Aber 83 Prozent finden es unfair, dass sich diese Gruppe umweltfreundliche Produkte nicht leisten kann. Auch im globalen Maßstab erkennen die jungen Menschen die soziale Dimension. So rechnen 62 Prozent der Befragten damit, dass in Zukunft mehr Menschen aufgrund von Klimakatastrophen flüchten müssen.

Auch von ihren Bildungsinstitutionen erwarten die jungen Menschen mehr. Wie die Online-Community zeigt, wünschen sich die meisten jungen Menschen, dass Umwelt- und Klimaschutz dort stärker behandelt wird, da es alle angehe und für die Zukunft wichtig sei.

Wie unterscheiden sich die Ergebnisse von der Gesamtbevölkerung?

Die Studie zum Umweltbewusstsein in Deutschland, die von UBA/BMUV seit 1996 alle zwei Jahre herausgegeben wird, zeigt anhand repräsentativer Befragungen die langfristigen Entwicklungen in der Gesamtbevölkerung über die Zeit auf. Die Befragungsdaten erlauben einen Vergleich zwischen jüngeren und älteren Befragten und sind zudem hilfreich, um die Ergebnisse der Studie „Zukunft? Jugend fragen!“ einzuordnen.

Es lässt sich beobachten, dass sich der Stellenwert des Umweltschutzes im (Problem-) Bewusstsein der Menschen seit den 2000er Jahren auf einem mittelhohen Niveau bewegte¹. Im Zeitraum 2018 bis 2020 zeichnete sich (im Vergleich zu den früheren Jahren) ein bedeutsamer Anstieg des Stellenwerts, der dem Schutz von Umwelt und Klima zugeschrieben wird, ab. Dieser zeigte sich in der jüngsten Altersgruppe (14 bis 22 Jahre) besonders deutlich. Im Jahr 2022 war demgegenüber in der Gesamtbevölkerung zwar ein leichter Rückgang zu verzeichnen, dieser ließ sich aber unter den jüngeren Befragten nicht feststellen. Legt man die Zeitreihe von „Zukunft? Jugend fragen!“ seit ihrem Beginn im Jahr 2017 daneben, so fällt auf, dass dort die Unterstützung für Umwelt- und Klimathemen bereits 2017 stark ausgeprägt war und sich insbesondere im Jahr 2019 ein deutliches Zustimmungshoch abzeichnete. Dieses war auch noch im Jahr 2021 weiterhin deutlich erkennbar. Im Jahr 2023 fällt dagegen die Unterstützung für mehr Umwelt- und Klimaschutz erstmals erkennbar ab.

Vereinfacht betrachtet stellt sich insgesamt so dar, dass die Schwankungen bei den Einstellungen junger Menschen und der Gesamtbevölkerung zu ähnlichen Zeiten stattfanden, auch wenn sich diese bei den jüngeren Befragten auf einem höher ausgeprägten Niveau bewegten. Dies lässt (vorsichtig) darauf schließen, dass es sich bei den gegenwärtigen Entwicklungen um kein reines Phänomen junger Menschen handelt, sondern um eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung.

¹ Vgl.: Umweltbundesamt (Hrsg.) (2021): 25 Jahre Umweltbewusstseinsforschung im Umweltressort. Langfristige Entwicklungen und aktuelle Ergebnisse, Hintergrundpapier, Dessau-Roßlau.

Wie blicken die jüngere und die ältere Generation im gemeinsamen Dialog auf den Schutz von Umwelt und Klima?

Die diesjährige Ausgabe der Studie untersuchte im Rahmen von Generationendialogen auch das Generationenverhältnis beim Umwelt- und Klimaschutz. Hierfür diskutierten jeweils eine jüngere und eine ältere Person ihre Sicht auf die Welt und den Stellenwert von Umwelt und Klima.

Während der Gespräche wurde deutlich, wie viel die Generationen eigentlich verbindet. Den meisten jüngeren und älteren Menschen sind ähnliche Dinge wichtig (z.B. das soziale Umfeld und persönliche Freiheit) und sie haben überwiegend großes Verständnis füreinander. Trotz der unterschiedlichen Lebensrealitäten in verschiedenen Lebensphasen überwogen Gemeinsamkeiten, und die wenigen Unterschiede traten in den Diskussionen in den Hintergrund.

Dies schließt auch Umwelt- und Klimathemen mit ein: Beide Generationen sind sich einig, dass das Thema alle etwas angeht, unabhängig vom Alter. Auch darüber, wie man am besten etwas für Umwelt und Klima tun kann, sind sich Jung und Alt weitgehend einig, zum Beispiel durch die Reduktion von Autofahrten oder durch mehr Recycling. Von der Politik fordern Jung und Alt ebenfalls mehr Einsatz, jedoch möglichst ohne Zwang und mit Rücksicht auf die Bevölkerung. Auch über das Thema Generationengerechtigkeit wurde intensiv und auf Augenhöhe diskutiert. Generationengerechtigkeit als Konzept kann verbindend wirken und den Blick weg von Altersunterschieden hin zu einer gemeinsamen lebenswerten Zukunft lenken. Entsprechend wünschen sich die beiden Generationen, die nach eigener Aussage im Alltag nur wenig Kontakt zueinander haben, mehr Berührungspunkte und Möglichkeiten, zusammenzukommen und sich gemeinsam für Umwelt, Klima und andere gesellschaftspolitische Themen einzusetzen.

Impressum

Herausgeber

Umweltbundesamt
Wörlitzer Platz 1
06844 Dessau-Roßlau
Tel: +49 340-2103-0

buergerservice@uba.de

Internet: www.umweltbundesamt.de

[f/umweltbundesamt.de](https://www.facebook.com/umweltbundesamt.de)

[t/umweltbundesamt](https://twitter.com/umweltbundesamt)

Autorenschaft, Institution

Dr. Sophia McDonnell, Thomas
Niedermeier
Verian Deutschland
Landsberger Str. 284
80687 München

Dr. Angelika Gellrich

Fachgebiet I 1.4 „Wirtschafts- und
sozialwissenschaftliche Umweltfragen,
sozial-ökologischer Strukturwandel,
nachhaltiger Konsum“

Umweltbundesamt

Stand: Mai/2024